

Ev.-luth. Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis Hannover -
 Predigtreihe «Protestantische Profile»:
 Dag Hammarskjöld (1905-1961) - Protestantische Mystik und Politik
 18.03.2012 / 11:00 Uhr - Lätare: Phil 1,21
 - Die Predigt wurde in gekürzter und sprachlich etwas veränderter Form gehalten. -

Gnade sei mit euch und Friede - von dem, der da ist,
 der da war und der da kommt: Jesus Christus. Amen.

**Christus ist mein Leben -
 und Sterben ist mein Gewinn.**

Philipper 1 Vers 21, liebe Gemeinde, eines der bekanntesten Worte des Urprotestanten Paulus, der Schluß des Predigttextes für den heutigen Sonntag Lätare. Es bildet die biblische Grundlage dieser Predigt in der Reihe PROTESTANTISCHE PROFILE.

Heute ist Wahltag. Am nächsten ist uns allen die Kirchenvorstandswahl. Nahe geht uns aber auch die Wahl eines neuen Bundespräsidenten. Zu rechnen ist mit einer großen Mehrheit für Joachim Gauck, den ehemaligen protestantischen Pfarrer. Unvermutet haben wir zwei Anlässe, wieder einmal nach dem PROTESTANTISCHEN PROFIL zu fragen - zumal mit der Zuspitzung PROTESTANTISCHE MYSTIK UND POLITIK.

Kein «Heiliger», kein Vorbild, aber ein Gesprächspartner für den eigenen Weg zum Glauben und im Leben war und ist für mich Dag Hammarskjöld. ZEICHEN AM WEG¹ - seine teils datierten, teils undatierten Notizen, Aphorismen und Meditationen wurden als VÄGMARKEN 1963 in Schweden aus seinem Nachlass heraus veröffentlicht. Nur wenige Freunde wussten von diesem - wie er selbst notiert hatte - **Weißbuch meiner Verhandlungen mit mir selbst - und mit Gott.**² Die erste deutsche Ausgabe von Anfang 1965 habe ich mir sogleich zum 20. Geburtstag selbst geschenkt. Beeindruckt hatte mich der 2. UN-Generalsekretär schon, als ich Schüler und Lehrling war. Über seinen Tod bei einem bis heute unaufgeklärten Flugzeugabsturz im Kongo-Gebiet in der Nacht vom 17. auf den 18. September 1961 war ich ebenso erschüttert wie später über die Ermordung der Kennedys und Martin Luther Kings.

Dag Hammarskjöld war für mich ein wichtiges Wegzeichen: Auch nach den Verheerungen des 2. Weltkriegs, inmitten des Ost-West-Konflikts mit seinem wahnwitzigen

Rüstungswettlauf mit atomarem Weltvernichtungspotential, angesichts rasant wachsender wirtschaftlicher, sozialer und politischer Gegensätze zwischen Nord und Süd ist es möglich, Christ zu sein, jedenfalls versuchen zu dürfen, jesuanischen Impulsen und Spuren zu folgen. Ja, „dürfen“. Denn ich dachte damals oft, um der Humanität willen sei das Christentum vollends zu verabschieden, es habe sich im Holocaust selbst mit vernichtet.

Aber was folgt dann: Wenn das Christliche verabschiedet ist? Mit der nihilistischen Verneinung die Vernichtung wie im Nazi-Terror? Mit der atheistischen Gottesbestreitung der Verlust eines tragenden Lebensgrundes - und es bleiben für Milliarden von Menschen „nur die Leere und das gezeichnete Ich“ (Gottfried Benn)? In Nächten, in denen ich jenes Allesbestreitende und -verneinende in mir selbst empfand, lenkten zwei Notizen in ZEICHEN AM WEG mich auf eine andere Spur: **Du wagst dein Ja - und erlebst einen Sinn. Du wiederholst dein Ja - und alles bekommt Sinn. Wenn alles Sinn hat, wie kannst du anderes leben als ein Ja.**³ Ein Ja zu leben, ein Ja zum Leben ist also möglich - auch in unaufhebbaren Widersprüchen und Spannungen!

Vorher schon hatte mir folgende längere Notiz zu denken gegeben: **Gott stirbt nicht an dem Tag, an dem wir nicht länger an eine persönliche Gottheit glauben, aber wir sterben an dem Tag, an dem das Leben für uns nicht länger von dem stets wiedergeschenkten Glanz des Wunders durchstrahlt wird, von Lichtquellen jenseits aller Vernunft.**⁴ Damit wich der Absolutheitsanspruch des Atheismus der Frage: Was gebe ich, ohne mich ihm ausgesetzt zu haben, ungeprüft preis, wenn ich mich dem Gottesglauben vorab verschließe, verweigere?

Sie merken, liebe Gemeinde, wie wichtig mir Hammarskjölds Gedanken waren und noch heute sind. Umso mehr bin ich Ihnen jetzt

¹ Alle Hammarskjöld-Zitate in anderer Schrift hervorgehoben nur mit Seitenangabe aus der dt. Ausgabe von 1965.

² S. 21 • ³ S. 110

⁴ S. 57 • ⁵ So Sven Stolpe, zit. n. Schäfer, S. 53 (s. Lit.-Verz.) • ⁶ S. 72

einen etwas distanzierteren Blick auf diesen Mann schuldig.

Dag Hammarskjöld wird am 29. Juli 1905 in Jönköping in Schweden geboren. Seine Mutter Agnes Almquist, gebildet, warmherzig, lebenszugewandt und fromm, vertritt keine ‚moderne‘, aber eine „radikal demokratische...Auffassung von dem Menschen“.⁵ Sein Vater Hjalmar, von strengem Pflichtbewusstsein einer alten lutherischen Glaubens- und Welthaltung geprägt, ist im 1. Weltkrieg kurze Zeit parteiloser schwedischer Ministerpräsident, die längste Zeit seines Berufslebens aber Gouverneur der Region Uppsala. Die Familie ist mit der des Erzbischofs Nathan Söderblom, Theologe, Religionswissenschaftler und Wegbereiter der Ökumene, eng befreundet. Söderblom läßt den Studenten Dag bei der ersten ökumenischen Weltkonferenz für Praktisches Christentum in Stockholm 1925 mitarbeiten. Nach dem Abitur erwirbt dieser Abschlüsse als Volkswirt und Jurist mit intensiven Studien in Philosophie und französischer Literatur. Noch bevor er promoviert und habilitiert wird, ist er mit 25 Jahren Sekretär der Arbeitslosenkommission der schwedischen Regierung. Mit 31 Jahren wird er Staatssekretär im Finanzministerium, mit 36 Jahren Präsident der Schwedischen Reichsbank. Nach dem Krieg wirkt er als Delegierter bei internationalen Wirtschafts-, vor allem Währungsverhandlungen, z. B. bei der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas (OEEC), zugleich ist er Stellvertretender Außenminister in der Regierung des Sozialdemokraten Tage Erlander.

Hammarskjöld, kurzfristig auch Student bei John Maynard Keynes in Cambridge, bleibt stets ein parteiloser Wirtschafts- und Finanzfachmann, dem jenseits sozialistischer Wohlfahrtspolitik doch das Wohlergehen der Ärmern und Benachteiligten am Herzen liegt. Weil die Großmächte ihn für politisch interessellos und leicht lenkbar halten, wird er am 7. April 1953 zu seiner eigenen völligen Überraschung zum 2. Generalsekretär der Vereinten Nationen gewählt. Kurz nach Amtsantritt zieht er den Unmut der USA auf sich, weil er der „McCarthy-Kommission gegen unamerikanische Umtriebe“ für das UN-Hauptquartier in New York Hausverbot erteilt. Seine knapp bemessene Freizeit ver-

bringt er am liebsten bei langen Naturwanderungen von seiner Hütte in Südschweden aus, wenn er nicht Ehrenämter wie das des Präsidenten des schwedischen Naturwandererverbandes oder seinen Sitz in der Schwedischen Akademie für Wissenschaften wahrnimmt oder Bücher von St. John Perse und Djuna Barnes ins Schwedische übersetzt. Freunde hat er wenige, zu denen gehören aber immerhin Albert Schweitzer und Martin Buber. In den Trümmern seines abgestürzten Flugzeugs findet man Bubers „Ich und Du“ mit der Kernaussage, ein Ich bilde sich erst am Du. Hammarskjöld hat vermutlich beim Flug über den afrikanischen Urwald an der Übersetzung ins Schwedische weitergearbeitet. Im Dezember 1961 wird ihm posthum der Friedensnobelpreis zuerkannt.

Eine steile Karriere, die Dag Hammarskjöld freilich in eine tiefe persönliche Lebenskrise geführt hat. Jetzt kann ich nur versuchen, die erschütternden Äußerungen dazu wenigstens anzudeuten. Erkennbar ist eine zweifache Grenzerfahrung: Einerseits ein schwer lastendes Gottesdunkel ineins mit radikaler Sinnleere und radikalem Selbstzweifel. Andererseits eine Erfahrung an der, wie er selbst schreibt, **Grenze des Unerhörten: Hier endet das Bekannte. Aber vom Jenseits her erfüllt etwas mein Wesen mit seines Ursprungs Möglichkeit...** Nun wird ihm **jede Wahl ein Ja dem Unbekannten**.⁶ Wie sein eigenes Leben ist Gott ihm ferngerückt, fremd geworden. Gleichwohl meditiert Dag Hammarskjöld bis zur Jahreswende 1953 die Vaterunser-Bitte **Dein Wille geschehe**. Er verbindet sie mit Jesu Gebet im Garten Gethsemane, Gott möge doch den Passionskelch an ihm vorübergehen lassen, doch möge Gottes Wille geschehen. Darin wird für Hammarskjöld die Erfahrung des Endes seiner eigenen Lebensmöglichkeiten zur genau gegenteiligen Möglichkeit der Lebensbejahung - auch und gerade in Zerreißproben bis an den Rand der Erschöpfung und, worunter (der unverheiratete) Hammarskjöld sehr litt, hinein in tiefe Einsamkeit. Keine Erfahrung, die mit heute gängigen Erklärungsmustern wie „burn out“ oder „Depression“ erfasst werden könnte. Eine existentielle Erfahrung, die in der christlichen Tradition als MYSTISCHE bezeichnet wird. Im

Erfahren einer Daseinsgrenze zugleich das Gewisswerden eines Daseinsgrundes, keinem Begriff sich fügend, keinem Maß zugänglich. Im Abgrund ein Grund, in der Leere eine Fülle, im Sterben ein Werden, in der Einsamkeit eine Spur von Gemeinschaft, im Fallen ein Gehaltensein - in alledem ein Nichtschweigen angesichts des Unsagbaren, ein Reden vom Sinn des Schweigens.

PROTESTANTISCHE MYSTIK, in der ich Kern und Stern des christlichen Glaubens reformatorischer, namentlich lutherischer Prägung wiedererkenne: «Rechtfertigung allein aus Gnaden - des Gottlosen - des Zweiflers», in Christus geschenktes Gerechtheitssein: sich als unannehmbar annehmen zu können; in keinem Scheitern gescheitert zu sein; der Bettler als Begnadeter; auch Luthers «getroste Verzweiflung».

Zurück zu Dag Hammarskjöld. Der Deutung von Dorothee Sölle stimme ich zu: „Es ist eine Ich-Abrechnung ohne Gewinsel, ohne Vertröstung, ohne heimliche Hoffnung auf Mitleid. Hammarskjöld hat nicht um übernatürliche Eingriffe einer göttlichen Macht gebetet, der Glaube, um den er rang, ...war eine erwachsene, diesseitige Mystik.“⁷ Diese Mystik konnte so erwachsen sein, weil sie sich an Jesus Christus orientierte - ganz im Sinne der Nachfolge, in der sich der Weg Jesu als Weg für und mit dem, der Jesu Passion erinnert, erschließt und dem sich so der eigene Weg gleichsam „unter die Füße schiebt“ (nach Sören Kierkegaard).

In diesem Sinn war Dag Hammarskjöld weder leidensüchtig noch wollte er im Selbstopfer christusgleich werden, wie man es ihm vorgeworfen hat, nur hat er eben alles Widerstreben dagegen aufgegeben, dass Jesus Christus uns Menschen gleich geworden ist - und so konnte der UN-Generalsekretär schwerste politische Entscheidungen treffen, ohne Rücksicht auf für ihn persönlich möglicherweise aller-schwerste Folgen zu nehmen, nehmen zu müssen.⁸ **Weine, wenn du kannst, weine, doch klage nicht. Dich wählte der Weg – und du sollst danken,**⁹ schreibt er mitten im ausweglosen Kongo-Konflikt 1961.

Dabei möchte ich für unsere Zeit, in der es vielen - auch mir - zu glauben so schwer

fällt, festhalten und weitergeben: Dag Hammarskjöld „hat nicht diesen Glauben gesucht, sondern die Wahrheit. Aber als er der Wahrheit ansichtig wurde, bemerkte er, dass sie diesem Glauben glich.“¹⁰

PROTESTANTISCHE MYSTIK ist «Mystik der offenen Augen» (Johann Baptist Metz). Darum ist sie politisch. Dag Hammarskjölds innere Lebens- als Glaubenskehre hat sich als langer und mühsamer Prozess bis spätestens um die Jahreswende von 1952 zu 1953 vollzogen, also bevor er überhaupt ahnen konnte, dass er UN-Generalsekretär werden sollte. Jetzt hatte er sein Ja zum Leben, wie es ihm gegeben war und in höchster Anspannung, Anforderung und Verantwortung sein würde, gesprochen. Seine erste Notiz unter der Jahreszahl 1953 beginnt mit einer Liedzeile, die er von seiner Mutter kannte: » – **bald naht die Nacht.« Dem Vergangenen: Dank, dem Kommenden: Ja!**¹¹ Hinfort galt es, dieses Ja zu bewähren. Nach dem 7. April 1953, dem Tag seiner Wahl, die ihn über Nacht vom Wirtschaftsfachmann zum Globalpolitiker machte, finden sich u. a. diese Einträge: **Ich bin das Gefäß. Gottes ist das Getränk. Und Gott der Dürstende. ... Dass der Weg der Berufung auf dem Kreuz endet, weiß, wer sich seinem Schicksal unterstellt hat – auch wenn dieser Weg durch den Jubel von Genezareth führt und durch die Triumphpforte von Jerusalem. ... Demütig und stolz im Glauben: das heißt dies leben, dass ich nicht in Gott bin, aber Gott in mir.**

Welche POLITIK hat Dag Hammarskjöld als «Mystiker mit offenen Augen» unter den Bedingungen der 1950er Jahre und auf der Grundlage der UN-Charta¹² entwickelt? Ganz im Sinne von Luthers Berufsverständnis, auch von Max Webers „Politik als Beruf“ versteht er seine Wahl als BERUFUNG. Daraus ergeben sich vier Grundelemente seiner politischen Ethik: Integrität, Neutralität, Kooperation, Universalität.

Sie zeugen davon, wie der 2. UN-Generalsekretär die paradoxe Erfahrung macht, dass er gerade in der Bindung an Gott, die die Christusbefolgung, die Passion einschließt, eine große Freiheit als innere Unabhängigkeit und Weite in der Anerken-

⁷ Dorothee Sölle: *Mystik und Widerstand*, Hamburg 1997, S. 283 - hier zitiert nach: Manuel Fröhlich, S. 139, Anm. 180 (s. Lit.-Verz.)

⁸ So überzeugend Hjalmar Sundén (s. Lit.-Verz.) • ⁹ S. 176 • ¹⁰ So - mein früherer Kollege im Oldenburger Oberkirchenrat - Prof. Rolf Schäfer, S. 89 (s. Lit.-Verz.) • ¹¹ Siehe Anhang: Art. I; 99ff.

¹² S. 83, folg. Zitate S. 84+85

nung anderer Nationen, Religionen und Kulturen gewinnt. Er hat um innere Unabhängigkeit, um Freiheit und Weite gerungen. Er hat sie bewusst als Geschenk empfangen, wie er es in trinitarischer Tradition bezeugt: **Vor dir, Vater, in Gerechtigkeit und Demut, mit dir, Bruder, in Treue und Mut, in dir, Geist, in Stille.**¹³

Dabei haben ihn sowohl seine Überzeugung als auch die internationalen Verhältnisse dazu gedrängt, zwischen Religion und Politik zu unterscheiden, ohne sie zu scheiden. Durchaus auf der Linie Luthers, der eine geistliche und weltliche «Regierweise Gottes» unterscheidet, beherzigte er, dass einerseits Religion, soll sie 1:1 in Politik umgesetzt werden, zu Ideologie und Despotie verkommt, dass andererseits Politik ohne Achtung vor den Religionen realitätsfern und ohne religiös-ethische Fundierung gewalttätig und friedensunfähig wird.

Integrität: In kurzer Zeit entwickelt Hammarskjöld die UN-Beamtenschaft zu einem internationalen Dienst an der Weltbürgergemeinschaft («International Civil Service»). Dabei praktiziert er selbst eine politische Integrität, die niemandem seine Position und Moral aufzwingt, sondern zuallererst auf Wahrnehmung der unterschiedlichen Sichtweisen sowie Achtung und Ausgleich der Interessen bedacht ist. Damit kein Politiker irgendeines Staates, nicht nur in Asien, ‚sein Gesicht verliert‘ («face saving»), übt er auf unzähligen Reisen, von denen die Weltöffentlichkeit meist erst hinterher erfährt, **STILLE DIPLOMATIE.**

Neutralität: Hammarskjöld bleibt strikt neutral und gibt keiner Konfliktpartei Recht, entwickelt aber ein Konzept der **SELBSTBEWUSSTEN NEUTRALITÄT**, die von sich aus alle Konfliktparteien in die Verantwortung für den **WELTFRIEDEN** ruft. Immer wieder wird er, ob willkommen oder nicht, wenn es sein muss, ohne Mandat des Sicherheitsrates, bei den Mächtigen, Streitenden und Kämpfenden vorstellig, um gleichsam denen ins Gewissen zu reden, die ihre Nachbarstaaten militärisch angreifen oder abhängig machen wollen. Vor allem greift er immer dann ein, wenn die Großmächte - namentlich die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion - sich die Erde untereinander aufteilen, sich Länder auf der südlichen Erdhalbkugel gefügig machen o-

der ihre Konflikte auf deren Rücken austragen wollen. Dabei bringt er nicht selten alle Seiten gegen sich auf, wird in der Presse verhöhnt und verspottet, muss mit Attentaten rechnen. Kennedy bekundet nach Hammarskjölds tragischem Tod seine Anerkennung - zu spät, aber immerhin. Obwohl auch die UdSSR im Jahr 1957 Hammarskjöld zum UN-Generalsekretär wiedergewählt hat, verlangt der polternde Chruschtschow während der Kongo-Krise vor der UN-Vollversammlung lautstark und drohend dessen Rücktritt. Aber in einer unerschrockenen Entschlossenheit und inneren Gelassenheit, mit der niemand gerechnet hat, weist Dag Hammarskjöld diese Rücktrittsforderung auf der Stelle zurück: gewählt habe ihn die UN-Vollversammlung, einzig der sei er verpflichtet, und wenn er vor irgendeiner Großmacht kapituliere, bedeute das zugleich einen Rückschlag für die Staaten, die gerade im Begriff seien, sich aus den Fesseln des Kolonialismus zu befreien, also für die Mehrheit der Weltbevölkerung! Um waffenstarrende Konfliktparteien wieder auf Abstand zu bringen oder daran zu hindern, aufeinander loszuschlagen, werden unter Hammarskjöld die internationalen UN-Friedenstruppen aufgestellt und eingesetzt, die »Blauhelme«.

Kooperation: Als sich die Großmächte noch darüber streiten, was denn »friedliche Koexistenz« sei, befördert Hammarskjöld sämtliche Möglichkeiten der internationalen Zusammenarbeit. Zumal als Wirtschaftsfachmann weiß er: Freiheit und Frieden gibt es nur, wenn die wachsende Erdbevölkerung sich gleichberechtigt und gleichmäßig wirtschaftlich entwickelt, wenn der Hunger beseitigt und die Armut besiegt ist, wenn alle Zugang zu Wasser, Rohstoffen und Bildung haben. Darum: Von der Koexistenz zur Kooperation! Damit ist schon das vierte Element seiner politischen Ethik angesprochen:

Universalität: Die mystische Erfahrung ist eine Erfahrung des Einen und Einenden inmitten aller Vielfalt. Auf diesem Hintergrund versteht ihr 2. Generalsekretär die UNO als „einende Kraft in einer zerstrittenen Welt“ («unifying force in a divided world»¹⁴). Dabei liegt es ihm fern, sie zur Weltregierung auszubauen, weil dieses gegenüber den noch benachteiligten Nationen und den Minder-

¹³ S. 109

¹⁴ Zit. n. Manuel Fröhlich, S. 341 (s. Lit.-Verz.)

heitskulturen nur zu einem neuen Kolonialismus führen würde. Gleichermassen tritt er ungeteilt für die MENSCHENRECHTE ein, beachtet dabei aber, dass sie aufgrund unterschiedlicher Traditionen und Erfahrungen unterschiedlich ausgelegt werden. Diese Universalität ohne Uniformität nennen wir in kirchlicher Sprache »versöhnte Verschiedenheit«. Ein kleines Beispiel: Bald nach Amtsantritt lässt dieser Generalsekretär einen Meditationsraum für alle UN-Mitarbeitenden einrichten, nicht um Unterschiede multi- oder interreligiös einzuebneten, sondern um allen die Möglichkeit zu geben, ihre sichtbaren Handlungen auszuüben und ständig zu überprüfen auf der Grundlage einer inneren Haltung, die ihren Traditionen, Religionen und Kulturen entspricht. Diese Orientierung am Gewissen um der Freiheit und der Gerechtigkeit willen ist andererseits wieder sehr protestantisch.

In alledem erweist sich mir Dag Hammarskjöld als pragmatischer Visionär des Weltfriedens und illusionsloser Idealist hinsichtlich einer gerechten globalen Entwicklung. Keineswegs wird er, wenn das denn überhaupt möglich wäre, alles richtig gemacht haben. Aber er hat genau die Richtung gewählt und vorgegeben, die angesichts so vieler heute noch unerledigter Aufgaben und sich zuspitzender Herausforderungen weiterzubeschreiten und immer wieder neu einzuschlagen sein wird. Bei aller Tatkraft, allem unermüdlichem Einsatz konnte er sich selbst zurücknehmen, wie der „freie Herr über alle Dinge und dienstbare Knecht aller Dinge“, von dem Luther in seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ spricht. Seine Selbstzurücknahme schließt Selbsthingabe ein, sie weder suchend noch sich vor ihr scheuend. Solche Art Selbstverwirklichung mag unmodern sein, ist aber gut jesuanisch und paulinisch zugleich, eben protestantisch - in dem Spitzensatz aus Philipper 1 eindrücklich formuliert: **Christus ist mein Leben - und Sterben ist mein Gewinn.**

Mystik und Meditation, Kontemplation und Aktion gehören und kommen bei Dag Hammarskjöld zusammen: das Beten und das Tun des Gerechten und das Warten auf Gottes Zeit (nach Dietrich Bonhoeffer); gläubiger Realismus; fromme Weltlichkeit aufgrund gereifter Innerlichkeit durch das Erleben der Spannung, zugleich Sünder und Gerechter

zu sein. Unter dem 19. Juli 1961, ziemlich genau acht Wochen vor seinem tragischen Tod auf der Friedensmission im Kongo, hat er dieses Gebet aufgeschrieben:¹⁵

**Erbarme dich
unser.
Erbarme dich
unseres Strebens,
dass wir
vor dir,
in Liebe und Glauben,
Gerechtigkeit und Demut
dir folgen mögen,
in Selbstzucht und Treue und Mut
und in Stille
dir begegnen.**

**Gib uns
reinen Geist,
damit wir dich sehen,
demütigen Geist,
damit wir dich hören,
liebenden Geist,
damit wir dir dienen,
gläubigen Geist,
damit wir dich leben.**

**Du,
den ich nicht kenne,
dem ich doch zugehöre.**

**Du,
den ich nicht verstehe,
der dennoch mich weihte
meinem Geschick.**

Du –

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Hans Joachim Schliep / 18.03.2012
[Entwurf: 14.03.2012 – Es gilt das gesprochene Wort.]

Anhang 1: UN-Charta von 1948

Grundsätze und Ziele

Artikel 1

»Die Vereinten Nationen setzen sich folgende Ziele:

1. den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren und zu diesem Zweck wirksame Kollektivmaßnahmen zu treffen, um Bedrohungen des Friedens zu verhüten und zu beseitigen, Angriffshandlungen und andere Friedensbrüche zu unterdrücken und internationale Streitigkeiten oder Situationen, die zu einem Friedensbruch führen könnten, durch friedliche Mittel nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Völkerrechts zu bereinigen oder beizulegen;
2. freundschaftliche, auf der Achtung vor dem Grundsatz der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Völker beruhende Beziehungen zwischen den Nationen zu entwickeln und andere geeignete Maßnahmen zur Festigung des Weltfriedens zu treffen;
3. eine internationale Zusammenarbeit herbeizuführen, um internationale Probleme wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und humanitärer Art zu lösen und die Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten für alle ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechts, der Sprache oder der Religion zu fördern und zu festigen;

¹⁵ S. 177

4. ein Mittelpunkt zu sein, in dem die Bemühungen der Nationen zur Verwirklichung dieser gemeinsamen Ziele aufeinander abgestimmt werden.

.....
Das Sekretariat

Artikel 97

Das Sekretariat besteht aus einem Generalsekretär und den sonstigen von der Organisation benötigten Bediensteten. Der Generalsekretär wird auf Empfehlung des Sicherheitsrats von der Generalversammlung ernannt. Er ist der höchste Verwaltungsbeamte der Organisation.

Artikel 98

Der Generalsekretär ist in dieser Eigenschaft bei allen Sitzungen der Generalversammlung, des Sicherheitsrats, des Wirtschafts- und Sozialrats und des Treuhandrats tätig und nimmt alle sonstigen ihm von diesen Organen zugewiesenen Aufgaben wahr. Er erstattet der Generalversammlung alljährlich über die Tätigkeit der Organisation Bericht.

Artikel 99

Der Generalsekretär kann die Aufmerksamkeit des Sicherheitsrats auf jede Angelegenheit lenken, die nach seinem Dafürhalten geeignet ist, die Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit zu gefährden.

Artikel 100

(1) Der Generalsekretär und die sonstigen Bediensteten dürfen bei der Wahrnehmung ihrer Pflichten von einer Regierung oder von einer Autorität außerhalb der Organisation Weisungen weder erbitten noch entgegennehmen. Sie haben jede Handlung zu unterlassen, die ihrer Stellung als internationale, nur der Organisation verantwortliche Bedienstete abträglich sein könnte.

(2) Jedes Mitglied der Vereinten Nationen verpflichtet sich, den ausschließlich internationalen Charakter der Verantwortung des Generalsekretärs und der sonstigen Bediensteten zu achten und nicht zu versuchen, sie bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu beeinflussen.

Artikel 101

(1) Die Bediensteten werden vom Generalsekretär im Einklang mit Regelungen ernannt, welche die Generalversammlung erlässt.

(2) Dem Wirtschafts- und Sozialrat, dem Treuhandrat und erforderlichenfalls anderen Organen der Vereinten Nationen werden geeignete ständige Bedienstete zugeteilt. Sie gehören dem Sekretariat an.

(3) Bei der Einstellung der Bediensteten und der Regelung ihres Dienstverhältnisses gilt als ausschlaggebend der Gesichtspunkt, daß es notwendig ist, ein Höchstmaß an Leistungsfähigkeit, fachlicher Eignung und Ehrenhaftigkeit zu gewährleisten. Der Umstand, daß es wichtig ist, die Auswahl der Bediensteten auf möglichst breiter geographischer Grundlage vorzunehmen, ist gebührend zu berücksichtigen.«

Anhang 2: Literaturverzeichnis

(in Auswahl, weitere Lit. wird auf Anfrage gerne genannt [Tel. 0511 - 52 75 88])

- › Hermann J. Benning: Dag Hammarskjöld - Leben und Profil, München 2011
- › Corinna Dahlgrün: Christliche Spiritualität, Berlin/New York 2009
- › Manuel Fröhlich: Dag Hammarskjöld und die Vereinten Nationen. Die politische Ethik des UNO-Generalsekretärs, Paderborn u. a. 2002
- › Alexander Häuser: Dag Hammarskjöld - Der Lebens- und Glaubensweg des UN-Generalsekretärs. Mit Überlegungen zur Vermittlung im schulischen Religionsunterricht, München 2009
- › Dag Hammarskjöld: Zeichen am Weg, München/Zürich 1965 [Vägmarken, 1963 Schweden, Albert Bonniers Förlag AB]
- › Johann Hoffmann-Herreros: Dag Hammarskjöld. Politiker-Schriftsteller-Christ, TOPOS TB 209, Mainz 1991
- › Stephan Mögle-Stadel: Dag Hammarskjöld – Vision einer Menschheitsethik, Stuttgart 2007
- › Ruth u. Karl-Heinz Röhl: Dag Hammarskjöld - Mystiker und Politiker: Visionen für heute, München 2005
- › Rolf Schäfer: Glaube und Werk - ein Beispiel aus der Gegenwart. Beobachtungen zu Dag Hammarskjölds geistlichem Tagebuch (zuerst erschienenen ZThK 1970), in ders.: Gotteslehre und kirchliche Praxis. Ausgewählte Aufsätze, hg. v. Ulrich Köpf u. Reinhard Rittner, Tübingen 1991, S. 49-94
- › Dorothee Sölle: Mystik und Widerstand, München 2001⁴
- › Andreas Specker: Leben als Opfer? Die geistliche Entwicklung Dag Hammarskjölds, Augsburg 1999
- › Hjalmar Sundén: Die Christusmeditationen Dag Hammarskjölds, Frankfurt/M. 1967
- › Werner Thiede: Mystik im Christentum. 30 Beispiele, wie Menschen Gott begegnet sind, Frankfurt/M. 2009, S. 208-213